

Otto Stoik

3.5 „Idole und Ideale“ – Konzeption einer transnationalen Lehrerfortbildung in Linz

1. Rahmendaten der Lehrerfortbildung:

Seminartitel: „DAS SIND WIR II“ am Beispiel des Bausteins „Idole/Ideale“

Termin: 1.-2.2.2002

Zielgruppe: (vgl. 3.)

Transnationales Referententeam: Regine Hartung, Andreas Schultheiß (Hamburg), Otto Stoik (Linz), Gertrud Neumann (DSW-II Autorin, Linz), Alexandra Jaramaz und Daniela Adelsmair (Linz)

2. Zielsetzung des Seminars

Zielsetzung am ersten Tag war es, unter Verwendung der DSW II-Materialien durch die Teilnehmer/innen Eigenerfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig ging es auch darum, Daten, die aus der empirischen Forschung zur Jugendsoziologie vorliegen, kennen zu lernen und in die Überlegungen mit einzubeziehen wie auch die Auseinandersetzung mit Idolen und Ikonen an Hand von Jugendzeitschriften zu analysieren. Der zweite Tag diente dem Transfer, also der Arbeit mit Materialien (DSW II, aber auch im Internet und in der Bibliothek). Verstärkt wurde dies durch ein Gespräch mit der Sozialarbeiterin aus einem Kid-Zentrum in Linz. Die Präsentation und Evaluation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen schloss das Seminar ab.

Aus den unterschiedlichen Aufgabenstellungen zum Thema aus DSW II lassen sich folgende Aspekte auflisten:

IDOLE UND IDEALE:

Begriffe klären; sich selbst mit den Augen anderer sehen lernen, Idol-Steckbrief erstellen; Quartett, Leitbilder, Visitenkarte; Homepage entwerfen. Menschen, die Vorbild geworden sind: Fans – Fangruppen – Merkmale; ein Idol erfinden; meine Symbole; Talkshows; Idole und Ideale: bedeutende Persönlichkeiten (Franz Jägerstätter, Anne Frank, Mahatma Ghandi, Mutter Teresa, u.a.); meine Ideale – Ich? (Gedichte und Texte schreiben).

Ziel ist es, das „DSW II“- Material bekannt zu machen und den Teilnehmer/innen mittels Beispielen Gelegenheit zur Selbsterfahrung zu geben.

Selbsterfahrung zu machen ist bedeutsam, denn erst mit der eigenen Erfahrung von „vertraut“ oder „fremd“ lässt sich mit Empathie an die Lebenssituation von Heranwachsenden herangehen.

Reflexion der gemachten Erfahrungen bzw. der in den Arbeitsgruppen erstellten Ergebnisse sollte auch durch Vergleich mit empirischen Forschungsergebnisse (Jugendstudien) ermöglicht werden.

Einladung zur Veranstaltung - Zeitplan:
(als Plakat)

Landesarbeitsgemeinschaft
Interkulturelles Lernen

Internationale
Fortbildungstagung

F.IN.K.

in Linz 2002



-lich willkommen!

3. Verlauf der Lehrerfortbildung

1. Seminartag: Freitag, den 01.02.2002
Uhrzeit: 14.00 – 19.00 Uhr

Zielgruppe: ca. 25 Personen aus der Landesarbeitsgemeinschaft Interkulturelles Lernen aus Oberösterreich, Pflichtschulen (Volksschule und Hauptschule), davon zwei Muttersprachenlehrer (türkisch bzw. kroatisch)

| Ziel | Wer? | Arbeitsform | Verlauf | Medien |
|---|------|-------------|--|--------------------------------------|
| Einführung, Organisatorisches 14.00-14.15 | O.S. | PL | Begrüßung „Arbeits-du“ Programmvorstellung evtl. Organisatorisches | Begrüßungsplakat Programm |
| Kennen lernen/ Einstiegsübung 1 14.15-15.00 | R.H. | PL | - Laminierte Fotos von Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts auslegen Arbeitsauftrag: - Vorstellung mit einer Persönlichkeit, zu der man einen Bezug hat/ dazu den eigenen Namen und das Berufsfeld nennen | laminierte Fotos |
| Meine Idole und Ideale 15.00-16.00 | A.S. | PL | - Erklärung der Arbeitsweise im Seminar Ausgangspunkt: eigene Person als Ressource für Annäherung ans Thema/ Schwerpunkt des Nachmittags | Flipchart Fragebogen (vgl. 4) |
| | | KG à 3 | Arbeitsauftrag 1: - Welche Menschen haben mich geprägt? Inwiefern? Wie ist das für mich gewesen? - Austausch in Kleingruppen (KG) - Unterstützung des Austauschs durch einen vom Seminarteam entwickelten Fragebogen | |
| | | PL | Arbeitsauftrag 2: - Welche Faktoren waren ausschlaggebend, dass Personen zum Vorbild/ Ideal geworden sind? - Was hat gewirkt? - Was hat nicht gewirkt? - Was war kontraproduktiv? • STN schreiben Karten und pinnen sie an die Pinnwand • Gemeinsame Ordnung der Karten nach gemeinsam im Prozess definierten Prinzipien (Ergebnisse vgl. 5) | Pinnwand/ Kärtchen |
| PAUSE 16.00-16.15 | | | | |

| Ziel | Wer? | Arbeitsform | Verlauf | Medien |
|---|------|-------------|--|---------------------------|
| „DAS SIND WIR II – erste Einführung“ 16.15–18.00 | I.N. | PL | Trude Neumann, PI Linz (Autorin der DSW II-Materialien) Vorstellung des DSW II-Projektes - Informationen zur Entstehung - Ziele und pädagogische Prinzipien (siehe gelber Teil der Didaktischen Kartei) - Bestandteile des DSW-Pakets - Schwerpunktthemen und Arbeitsweise (ebendort) | Plakate |
| | | KG | - Anspielen einer Übung: Einführungsbaustein Aktivität 11/2 Lieblingsfarbe (Produkt: Collagen: rot, blau, orange, grün) | |
| | A.J. | PL | - Bericht über die Arbeit mit DSWII mit Migrantinnen (Alexandra Jaramacz) | |
| | T.N. | PL | - Präsentation eines Filmjünglichen: Florian – (Lieblingsfarbe) | Video |
| PAUSE 18.00-18.15 | | | Büchertisch mit Materialien zum Thema | |
| Jugend heute 18.15-18.50 | O.S. | | Informationen aus Jugendstudien | PPP Kopien (vgl. 7) |
| Zwischenauswertung 18.50-19.00 | alle | | Blitzlicht: Rückmeldung zum 1. Tag und Vorschau auf das Programm des 2. Tages bzw. Programmabsprache | |
| 19.00 | | | Abendessen | |



Gut geplant ist halb gewonnen - aus der Arbeit der Planungsgruppe

Seminarfortsetzung (2. Tag)

Datum: Samstag, den 02.02.02
Uhrzeit: 9.00 – 15.30 Uhr

Zielgruppe: ca. 15 Personen aus der Landesarbeitsgemeinschaft Interkulturelle Erziehung des Bezirks Oberösterreich, alle Schulstufen, davon zwei Muttersprachenlehrer (türkisch bzw. kroatisch); einige STN hatten nur Zeit am ersten Tag teilzunehmen

| Ziel | Wer? | Arbeitsform | Verlauf | Medien |
|--|----------------|-----------------------------------|--|--|
| „DAS SIND WIR II – praktisch“ 9.00-11.00 | R.S. | PL 3 AGs à 3-4 Personen | - Einstiegs-/ Aufwärmübung: „Ampelspiel“ (vgl. 6) - Didaktisierung: Bearbeitung von Karten aus den Materialien für die eigene Lernergruppe in Beratung mit einem Seminarleiter AG 1) (Sekundarstufe I) 1.4 Gegen den Strom 35/14 Nicht vergessen (Produkt: eine Topographie des Widerstandes in Linz gegen das NS-Regime – Franz Jägerstätter; Informationsmaterial aus dem Internet: „Er folgte seinem Gewissen“) AG 2) (Volksschule) 4.4 Gegen den Strom 34/11 Namen erzählen Geschichten (Übertragung des Bausteins auf die Primarstufe mit Einbezug von DAS SIND WIR/ DAS BIN ICH -INTERNATIONAL) AG 3) (Volksschule) 1.1 Mein Idol – dein Idol: Anlehnung an: 19/7 Quartett –Leitbilder (Produkt: Quartett) „Welche Geschichten schulden wir unseren Kindern?“ | Karten in rot, gelb, grün 1 Arbeitsblatt pro AG Moderationsmaterialien |
| PAUSE 11.00-11.15 | | | | |
| Ideale und Idole von Kids heute 11.15-12.00 | D.A. + O.S. | | Daniela Adelsmair Jugendliche im Jugendzentrum Ideale und Idole von Kids – ein Beispiel: - Rollenspiel und Vortrag (vgl. 8) - Diskussion und Reflexion | |
| PAUSE 12.00-13.30 | | | Mittagessen | |

| Ziel | Wer? | Arbeitsform | Verlauf | Medien |
|--|------|-------------|--|----------------------------|
| Präsentation der Didaktisierungen Auswertung 13.30-15.15 | alle | PL | - Präsentation der AGs - Abschließende Überlegungen/ Austausch zum Thema - Weitere Informationen zu DSW-Aktivitäten: Email-Projekte, COMENIUS-Projekt, Symposium | vgl. 9) |
| | O.S | PL | - Auswertung des Seminars: - schriftlich: Fragebogen - mündlich: z.B. Was fand ich gut? Welche Anregungen möchte ich geben? | Fragebogen (vgl. Kap. 3.7) |
| Informationen LAG - IKL 15.15-15.30 | O.S. | PL | Otto Stoik: LAG – IKL: Informationen, Aktivitäten Vorschläge, Veranstaltungen, etc. für 2002/2003 | |
| 15.30 Uhr | | | Tagungsabschluss | |

SEMINARAUSSTATTUNG:

- Moderationskoffer
- Flipchart
- Pinnwände
- Overheadprojektor
- Videorekorder
- PC mit Internetzugang
- Kaffee/ Tee/ Saft/ Kekse
- Bibliothekszugang

ARBEITSBLÄTTER/ FOLIEN ETC.:

- Fragebogen
- Kopien zu Jugendstudien
- Informationsblatt zu „DAS SIND WIR / DAS BIN ICH“
- Aufsatz zu „Idole/ Ideale“ aus „Praxis Deutsch“
- Anleitung zum „Ampelspiel“
- Evaluationsbögen

MATERIALIEN:

- Programm auf Flipchart
- 10 DSW-Kartons
- Plakate zu DSW II
- Evtl. weitere interkulturelle Materialien (interkultureller Kalender etc.)
- DAS SIND WIR/ DAS BIN ICH INTERNATIONAL
- Laminierte Fotos
- Nachschlagewerke: Namensbücher, Biografien von Vorbildern, Material zu Swing-Jugend/ Edelweißpiraten
- Bibliothek

Fragebogen

4. Fragebogen zum Thema „Idole/ Ideale“

1. **Habe ich (noch) Ideale?**
Wenn ja: sind sie politischer, ethischer, religiöser, sozialer Natur? Und was tue ich zu ihrer Verwirklichung?
Wenn nein: Hatte ich niemals Ideale oder haben ich sie zu einem bestimmten Zeitpunkt verloren?
2. **Kenne ich Menschen, die Ideale haben?**
Beneide oder belächle oder verachte ich sie?
3. **Welche Menschen sind mir lieber, die die Ideale haben oder die ohne sie auskommen?**
4. **Wenn ich Ideale habe oder hätte - Was ist / wäre mir daran das Wichtigste?**
 - a) das Gefühl, dass man weiß, wofür man lebt
 - b) das ihnen innewohnende Menschenbild
 - c) die Gemeinschaft mit Menschen, die dasselbe Ideal vertreten?
5. **Wenn ich heute keine Ideale mehr haben, liegt es daran, dass**
 - a) ich zu skeptisch bin?
 - b) mir die rechte Begeisterungsfähigkeit fehlt?
 - c) ich Angst vor einer Enttäuschung habe?
 - d) ich zu oft auf eine Idee hereingefallen bin?
6. **Wenn ich beobachte, wie mir nahestehende Menschen – aus meiner Sicht – falschen Idealen anhängen, versuche ich**
 - a) sie davon abzubringen
 - b) sie zu verstehen
 - c) es zu tolerieren
 - d) sich von ihnen zu lösen?
7. **Wodurch zeichnet sich ein falsches Ideal aus?**
 - a) durch seine Unerreichbarkeit
 - b) durch Lieblosigkeit
 - c) durch die Mangelhaftigkeit seiner Vertreter?
8. **Wenn ich ein Ideal hatte und mich von diesem Ideal später gelöst habe, was denke ich dazu:**
Diese Erfahrung(en) hätte ich mir auch sparen können? oder:
Ich habe aus dieser/n Erfahrung/en gelernt?
Was habe ich daraus gelernt?
Würde ich auch anderen Menschen diese Erfahrung/en empfehlen?
9. **Stimme ich dem Satz zu: Jugendliche benötigen Ideale, Erwachsene nicht mehr?**
10. **Was können/sollen/müssen Erwachsene dafür tun, dass sich Jugendliche entwickeln? Dass sie Ideale haben?**
11. **Welche Rolle spielt die Unerreichbarkeit eines Ideals für mich?**
Ist es für Jugendliche wichtig, die Erfahrung der Unerreichbarkeit der Ideale zu machen?

© Andreas Schultheiß PTI Hamburg, Otto Stoik PI Linz

5. Welche Faktoren waren ausschlaggebend, dass Personen zum Vorbild/ Ideal geworden sind? - Ergebnisse der Seminarteilnehmer

(gruppierte Antworten der Kartenabfrage)

Positive Prägungen:

FAMILIE

- Mich haben geprägt: Vaterstrenge und Mutterliebe
- Volle Unterstützung durch meine Mutter
- Das konkrete Beispiel und die persönliche Begegnung;
- nie die Theorie

VORBILD – EIGENSCHAFTEN VON PERSONEN

- schauspielerisches Talent meines Deutschlehrers
- Persönlichkeit – ihre Selbstsicherheit
- Liebenswürdigkeit und
- Hartnäckigkeit
 - Selbstbewusstsein und Abgrenzung
 - Lehrstil und moralisch + gesellschaftliche Werte
 - Durchhaltevermögen
 - Motivationsschub
 - Anwesenheit
 - Blicke
 - Gespür
 - Liberalität und Freiheit und Toleranz geben
- Akzeptanz
 - Authentizität
 - konsequentes Handeln über längeren Zeitraum
 - Gelassenheit
 - auf sehr viel verzichten können
 - Echtheit
 - Glaubwürdigkeit
 - innere Ruhe
 - Überblick bewahren
 - Zufriedenheit trotz Armut
 - Konsequenz
 - Ehrgeiz
 - ambivalentes Verhalten

NEGATIVE PRÄGUNG:

- Krankheit
- Angst
- Autoritäres Verhalten

- Alkoholismus
- Jähzorn
- Geldnot
- Widersprüchlichkeit
- Armut - Verschwendung

6. Einstiegsübung: Das „Ampelspiel“ als eine Form eines Wahrnehmungstraining

(Basis: Kap. 1.4 aus Heft 6 der Reihe „Miteinander leben in Europa“²⁾)

Arbeitsaufgabe:

Stellen Sie sich vor, Sie kämen in eine der später genannten Situationen (Auswahl nach Kap. 1.4, wird von der Seminarleiterin verlesen, z.B.:

- a) Einladung zum Schneckenessen,
- b) Reise nach Indien
- c) Meine Cousine heiratet einen Ägypter
- d) Als Diplomatin nach Teheran
- e) ein Jahr in den USA in einer afro-amerikanischen Familie
- f) ...)

Wäre Ihnen dies

- angenehm (grün)
- gleichgültig (gelb)
- unangenehm (rot)?

Zeigen Sie, nachdem die Situation genannt ist, ganz spontan eine Karte in der entsprechenden Farbe.

Material:

Jede/r Beteiligte erhält drei verschiedenfarbige Kärtchen (rot - gelb - grün), wie die Lichter einer Ampel.

Zeit:

abhängig von der Anzahl der Situationen z.B. 10 Min. Es wird möglichst schnell gespielt.

Reflektion (Plenum):

Welche Situationen wurden besonders positiv, welche besonders negativ bewertet?

Wie erging es jedem einzelnen mit der Entscheidung?

Welche Möglichkeiten bietet eine solche Aktivität in der Klasse?

Wann ist ein solches „Spiel“ nicht geeignet? (Zeit: ca. 10 Min.)

**SKIZZIERUNG EINER MÖGLICHEN
VERTIEFUNG:**

2. Vertiefung (in Kleingruppen)

Arbeitsauftrag:

Sie erhalten pro Gruppe eine Situation (Auswahl aus den Situationen, auf die in der ersten Runde besonders häufig mit „rot“ reagiert wurde). Sprechen Sie über diese Situation und berücksichtigen Sie einige Fragestellungen:

Was würden Sie spontan denken? Begründen Sie.

- An wen würden Sie sich um Rat wenden?
- Wie könnten Sie vermeiden, verunsichert zu werden?
Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine Bericht-erstatte.

Material:

Situationen aus Kap. 1.4 vergrößert kopiert und einzeln auf Karten geklebt (jede Kleingruppe erhält eine Karte)

Zeit:

20 - 30 Min.

Auswertung (Plenum):

Berichte aus den Gruppen. Diskussion der Ergebnisse. Zusammenfassung von „Ratschlägen“, evtl. Visualisieren an der Tafel oder auf einer Wandzeitung

Zeit:

ca. 10 Min.

3. Reflektion (Unterrichtsgespräch):

Was leisten solche Methoden im Hinblick auf einen interkulturellen Unterricht?

**7. Ergebnisse österreichischer
Jugendstudien**

(Einige Hinweise auf die angesprochene Thematik werden hier herausgearbeitet; Auswahl: Otto Stoik)

Aussagen zur Lage der Jugend:

- Jugend „dehnt sich“ immer mehr aus:
Kids: 11 – 14 Jahre / Jugendliche: 14 – 20 Jahre
/junge Erwachsene: über 20 Jahre

CHARAKTERISTIKA:

- Frühzeitige Konfrontation mit den Problemen der Erwachsenengesellschaft (über Medien); die Krise hat die Jugend erreicht.
- Jungsein gehört nicht nur den Jugendlichen; kategorischer Imperativ für Erwachsenenkultur
- Wir leben in „prä-figurativer“ Gesellschaft, in der die Alten von den Jungen lernen (müssen); neue Medien, etc.
- Eltern gehen mit Kindern partnerschaftlicher um; Rollendiffusion; gemeinsamer Konsum eint.
- Medien verändern die Realitätswahrnehmung; Mediatisierung; TV als Kulturmetapher.
- Unbehagen mit der Modernität – Suche nach neuen Formen der individuellen Lebensführung und Sinnstiftung.
- Ich bin ich – und ich will nicht allein sein. Selbstverwirklichung und Beziehungsorientierung. Höhepunkt der Ich-Bezogenheit erreicht; verstärkt Suche nach emotionaler Nähe – in Freundeskreis, Familie und Partnerschaft.
- Ich will glücklich sein – als zentraler Lebenswert. (Postmaterialismus)
Materielle Sicherheit und Wohlstand gelten als notwendige Rahmenbedingung; Glück ist die emotionale Reaktion auf diese Lebensumstände.
- Wenn ich will – schaffe ich alles selbst.
Auch Jugendliche sind auf dem strukturellen Auge blind. denn, Gesellschaftsgefüge ist notwendig.
- Freunde und Bekannte und Familie rangieren in der Liste der wichtigsten Lebensbereiche nahezu gleich hoch. Freunde und Bekannte sind für die 16–18 jährigen besonders bedeutsam; für die jüngeren sind es die Eltern.

Literatur:

Erlebniswelten und Gestaltungsräume(1999) Bericht zur Lage der Jugend in Österreich
Österreichisches Institut zur Jugendforschung (1999), Graz Wien
Daraus: Ingrid Kromer und Manfred Zentner: Die Werte der Jugendlichen (S 103 ff)

8. Was sind Vorbilder? (Selige? Heilige? Idole? Ikonen? Copies?)

In ihnen ist etwas modellhaft gelebt und gleichsam sichtbar bzw. auch erfahrbar.

Karl Jaspers sagt:

Größe qualifiziert einen Menschen dann, wenn die existenzielle Einmaligkeit durch Leistung und geschichtliche Wirkung allgemeinen Charakter gewonnen hat.

Vorbilder? Haben wir nicht!?

Junge Menschen nennen keine Vorbilder und dementieren, welche zu haben.

Dann nennt einer von ihnen doch jemanden: seine Mutter (als Alleinerziehende).

Das Ballonspiel:

Wer hat welche Bedeutung für die Menschen?

Für ein Spiel einen Menschen nennen, den wir bewundern.

Wir beschreiben ihn. Jede/r verteidigt die Wichtigkeit und Bedeutung für die Menschen und argumentiert; die anderen halten mit ihrem Beispiel dagegen.

Jetzt zeigt sich, dass junge Leute sehr wohl heftig und leidenschaftlich Personen aus jugendkompatiblen Kontexten bewundern und verteidigen.

Die Frage ist, was entsteht – welche Argumentation ist durchschlagend, welche werden anerkannt? – Wie ist das zu interpretieren?

Vorbild klingt „uncool“

Wen habt ihr derzeit als Vorbild? – Gibt es jemanden, den ihr bewundert?

Unter den 12 – 21 jährigen Jugendlichen in Deutschland haben 66% kein Vorbild. Von den verbleibenden 34 % geben an:

14% Vater / Mutter

8 % Sportler

6 % Musiker

5 % Freund / Freundin

5 % Sonstige

3 % Bruder / Schwester

2 % andere Verwandte

Vorbild (role-model) ist uncool, weil es als „leuchtendes Beispiel“ dargestellt wird, dem man nachzueifern soll!

„Ich will mein eigenes Leben leben!“

Ich brauche niemanden, der mir sagt, was ich tun soll. Ich will mein eigenes Leben leben und nicht das von anderen! (Individualismus; plurale Lebenswelten)

Aber: Für kurze Zeit werden andere Menschen wegen bestimmter Verhaltensweisen, Talente und Errungenschaften bewundert.

Freunde rangieren ganz oben; Eltern sind gleichzeitig ganz oben und werden bekämpft.

Man bedient sich der Ironie (vgl. „Eine schrecklich nette Familie“)

Stars, Idole, Ikonen:

Für die **„early teens (10 – 14 Jährigen)“** sind sie Projektionsflächen für Phantasiewelt.

Beschäftigen sie sich mit Boy-Groups, dann beschäftigen sie sich mit sich selbst; sie suchen Orientierung und Aufbau des Selbstbewusstseins.

Weibliche Fans:

Träume nach Nähe und Aufmerksamkeit. – Das wird durch den echten Freund abgelöst.

Für **Burschen** sind die Boy-Group-Herren bewundernswerte Musiker. Sie möchten genauso bewundert werden, aber sie sind ihnen zu wenig männlich; Stars und Idole kommen daher eher aus dem Sport und der Rockmusik (harte Männer).

Daneben gibt es die Kultfiguren, die Ikonen:

Zwischen dem 13. und 19. Lebensjahr dienen diese als Projektionsflächen und als Ressourcen für jugendliche Identifikation.

Vorbilder – nein! Authentische Menschen – ja!

Cooler Frauen und Männer sind gefragt:

Mit Credibility – Authentizität, Mythos, Corporate Identity, Sozialverträglichkeit, Faszinismus.

Bestandteile der Entwicklung der jugendlichen Persönlichkeit?

Bestehen Jugendliche allein in der Abgrenzung von den Erwachsenen (Eltern)? Welche Verhaltensmuster, Einstellungen, Werte, etc. werden denn von den „Coolen“ übernommen in die eigene Persönlichkeit? Woraus besteht schließlich die eigene Identität? Oder ist es (zu diesem Zeitpunkt nur) Fremd-Identität?

GIRL POWER:

Statt Mutter Teresa und Edith Stein (weibliche Vorbilder) doch „Girl Power“?

Girl Power = unabhängige, lebenslustige und erfolgreiche weibliche **„coole“ Frauen**.

Aus dem Bereich der Popmusik. Girl Power ist Popkultur. Sie ist **realitätsfliehend**.

EVA (NIEDERLÄNDISCH):

„Mein Idol ist Leonardo DiCaprio. Er sieht gut aus. Im TITANIC-Film spielt er einen Mann genau so, wie ich finde, dass ein Mann sein sollte. Aber ein Fan wurde ich, als ich ihm in einem andere Film gesehen habe. So realistisch gespielt! Ein Zukunftstraum von mir wäre, auch einmal so spielen zu können.“

EVA



AYLIN (TÜRKISCH-NIEDERLÄNDISCH):

„Ich mag viele Sängerinnen und Sänger - aber ein Idol? Nein. In den TV-Clips sind sie doch niemals so, wie sie wirklich sind. Da wird viel vernebelt. Ein Vorbild für mich ist meine Mutter. Sie unterstützt mich, sie kennt viele Weisheiten - das bringt mir viel. Zum Beispiel: ‚Du kannst niemals mehr als dein Bestes geben‘. Ich bewundere auch ihre Selbstständigkeit. Sie ist eine gute Geschäftsfrau.“

AYLIN



Ausschnitt aus der DSW-Zeitung zum Baustein „Idole/ Ideale“

Botschaft: Sei nicht so, wie du bist bzw. wie andere wollen, dass du bist; sei so, wie du selber sein willst.

Mädchen verbinden individualistische Werte mit sozialen, emanzipatorische mit traditionellen. Beate Grosegger würde sagen:

„Die weiblichen Teenager wollen heute nicht mehr auf den Prinzen im Porsche warten. Sie würden viel lieber selbst einen Sportwagen fahren – wenn möglich

umweltfreundlich, also bleifrei; dafür mit der besten Freundin am Beifahrersitz“. (vgl. trendpaket 3, Wien, 2000)

Warum setzen wir uns eigentlich mit Vorbildern auseinander?

Vorbilder stehen mit Selbstbildern in engem Zusammenhang. Was bringt Pädagogisierung von Vorbildern? Gibt es neben Individualisierung auch Solidarität?

Das Vorbildlernen oder Lernen am Modell?

Vorbildlernen als Imitationslernen (wer will schon eine Kopie sein, ein Klon sein?)

Lernen am Modell – Identifikationslernen mit selbstverantwortlichem Handeln (als Ziel) – authentisch sein. Übernahme von Vorbildern kann verführen – besonders Menschen mit schwachem Selbstwertgefühl. Sach-, Sprach- und Interaktionskompetenz sind hilfreich.

LITERATUR: Ilse Kögler in: Lebendige Katechese; 22. Jg, Heft 2, Dez. 2000; Echter Verlag, Würzburg.

Arbeit mit Jugendzeitschriften

MEINE VERWANDTEN SEELEN: - ICH

The image shows a worksheet with two rows of shapes. The first row consists of four squares, each followed by a plus sign, and then an equals sign followed by a square containing the word 'Ich'. The second row consists of four circles, each followed by a plus sign, and then an equals sign followed by a hexagon containing the word 'Ich'.

Diese Aufgabenstellung erfolgt analog zur Jugendzeitschrift „Rennbahnexpress 12/01“. Hier können für die Formen (Kreise, Quadrate, etc.) Personen aus dem Lebensbereich und / oder Persönlichkeiten aus Kultur, Gesellschaft und Geschichte eingesetzt werden. Dabei sollten jeweils einige herausragende Eigenschaften, Werte, Handlungsweisen genannt und beschrieben werden. Damit wird der Bezug zur eigenen Person deutlich gemacht.

KURZGESPRÄCH ZUM THEMA IDOL:

JL = Jugendleiter/R = Jugendlicher (KID)- 13 Jahre

JL: Robert, was mich interessiert ist, hast du eigentlich ein Idol?

R: Was ist das?

JL: Jemand den du bewunderst, der ein Vorbild ist, wo du dir sagst, so möchte ich auch sein.

R: Puh, nein, so was brauch´ ich nicht; da fällt mir niemand ein.

JL: Bist du dir sicher? Denk einmal nach: Du spielst gerne Fußball, oder dein Bruder oder vielleicht ein Lehrer; ist da niemand dabei?

R: Nein, das brauch´ ich nicht, da fällt mir niemand ein. Warum möchtest du das wissen?

JL: Es interessiert mich einfach, was du anstrebst, welche Ziele du hast. Kannst du etwas mit dem Begriff Ideal anfangen?

R: Nein.

JL: Ideal ist ein höchster Wert, etwas was du erreichen – nicht nur materiell wie ein Haus oder Auto, sondern wie du einmal sein möchtest, was du einmal sein möchtest, was dir sehr wichtig ist.

R: Geld, reich sein.

JL: Warum Geld?

R: Macht mich glücklich.

Gesprächswiedergabe eines Interviews; Januar 2002

AG Namen: Ideensammlung der Teilnehmer

Aussprechen der
Namen

Wird mein
Name richtig aus-
gesprochen ?

Namenspiel
„Arabische Reise“¹

Was bedeutet mein
Name?

Bild mit der
Bedeutung malen

Namenspatrone oder
Persönlichkeiten mit
meinem Namen

z.B.: Wal-
traud von Mons;
sie hatte 4 Kinder;
gründete ein
Kloster

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|--|--|
| | | | | | | W | | | |
| A | N | D | R | E | A | | | | |
| | | | E | | L | | | | |
| | | | G | | T | | | | |
| | | W | I | R | R | | | | |
| | | | N | | A | | | | |
| | | | E | K | U | R | T | | |
| | | | | | | D | | | |

REISELUSTIG
EHRlich
GRÜNDlich
IMMER FROH
NATÜRLICH
EIFRIG²

Bin ich mit meinem
Namen zufrieden?

Erzähle über
deine/n Namen

Kosenamen

Warum heiße
ich so?

Elternberichte:
schriftlich oder
Interview

Modename,
Vorbilder aus Film,
Sport, Religion,
Familie, ...

Den Namen künstlerisch
gestalten (Bild / Collage
/ ...) – evtl. persönlichen
Steckbrief dazu

Steckbrief:
Wie gefällt mir
mein Name; Namens-
patron – Idealname,
ev. Zweitname

Stempel; Graf-
fiti, Kreuzwort-
rätsel; Korkdruck

¹„Arabische Reise - vgl. DSW I, S. 38

² Beginn der Ergebnispräsentation mit einem
Kreuzworträtsel zu den Namen der Teilnehmer

9. Ergebnisse der Arbeitsgruppen:

9.1 AG Franz Jägerstätter:

Das Thema der Arbeitsgruppe war: „Lokaler jugendlicher Widerstand, bzw. lokale jugendlicher Widerstandsgruppen gegen das NS-Regime“. Dieser in der DSW II-Kartei im Baustein „Idole und Ideale“ explizierte Themenvorschlag folgt der Überlegung, dass eine durch den wachsenden zeitlichen Abstand schwieriger werdende Annäherung an NS-Regime und Holocaust durch die Beschäftigung mit widerständigen Altersgenossen für Jugendliche von heute erleichtert würde. Dabei ist entscheidend, dass z.B. bei der Hamburger Swingjugend nicht etwa ein politisches Widerstandskonzept, sondern ein unangepasster Lebensstil, die Liebe zur verbotenen „Swingmusik“ und jugendlicher Spaß an Aufmüpfigkeit gegenüber einer ebenso stupiden wie brutalen Obrigkeit im Vordergrund standen. Erst allmählich entwickelten sich aus Unangepasstheit Protest und Widerstand.

Wie wenig die lokalen Formen jugendlichen Widerstands bisher erforscht sind, zeigte sich auch in diesem transnationalen Seminar in Linz. Vergleichbare Geschichten wie die von der „Swingjugend“ oder „Edelweißpiraten“ waren nicht bekannt, obwohl sie doch für eine Stadt wie Linz vermutet werden dürften. Aus der Gruppe kam deshalb der Vorschlag, sich mit dem Bauern **Franz Jägerstätter** zu beschäftigen, der aufgrund seines Widerstandes gegen die Wehrpflicht 1943 hingerichtet wurde. Die Gestalt dieses schlichten Widerstandskämpfers ist deshalb so interessant, weil ihm sein konsequenter Weg, den er mit der Bibel begründete, mehr Feindschaft als Mitgefühl, mehr Unverständnis als Respekt, geschweige denn den Ruf eines nachahmenswerten Beispiels einbrachte. Im Gegenteil. In den Augen vieler seiner Zeitgenossen war er entweder zu Recht hingerichtet worden oder er galt als einer, der seine Familie in Schutzlosigkeit und Armut zurückließ. So begegneten der Familie noch lange nach 1945 Anfeindungen oder bestenfalls Mitleid. Franz Jägerstätter wurde erst sehr spät rehabilitiert. Und seine Nachrufgeschichte gleicht in ihrer menschlichen Erbärmlichkeit dem beschämenden Umgang der Republik mit den überlebenden Desertern des NS-Regimes.

Die Arbeitsgruppe beschränkte ihre Arbeit auf die

Frage, welche Möglichkeiten Jugendliche haben, sozusagen ‚aus dem Stand‘ und ohne Lehrerhilfe etwas über Franz Jägerstätter zu erfahren. Zur Verfügung standen einzig zwei Bücher aus der Bibliothek über den Widerstand in Oberösterreich und der Weg über das Internet. In beiden Quellen wurden wir fündig. In den Büchern fanden wir die Korrespondenz Jägerstätters mit einem ihm vertrauten Pfarrer, in der er seinen Standpunkt aus biblischer Sicht erklärt und legitimiert. Und das Internet lieferte uns seine Biografie dank der Arbeit von PAX Christi.

Als Fazit ergab sich, dass die Geschichte des Franz Jägerstätter unbedingt weiter erzählt werden muss und schon aufgrund der um seine Person entstandenen Kontroverse jugendliches Interesse wecken könnte. Denn jegliche Eindeutigkeit, die keinen Widerspruch duldet, macht Jugendliche eher skeptisch als aufmerksam.

Im weiteren war sich die Gruppe darüber im Klaren, dass der günstigste Weg der Annäherung an den Nationalsozialismus in der selbsttätigen lokalen Geschichtsforschung durch die Jugendlichen bestünde. Und wenn, was zu bezweifeln wäre, keine Widerstandsgeschichten aufzufinden sind, wäre dieses ein unbedingter Anlass zu neuem Nachdenken.

AG: Andreas Schultheiß

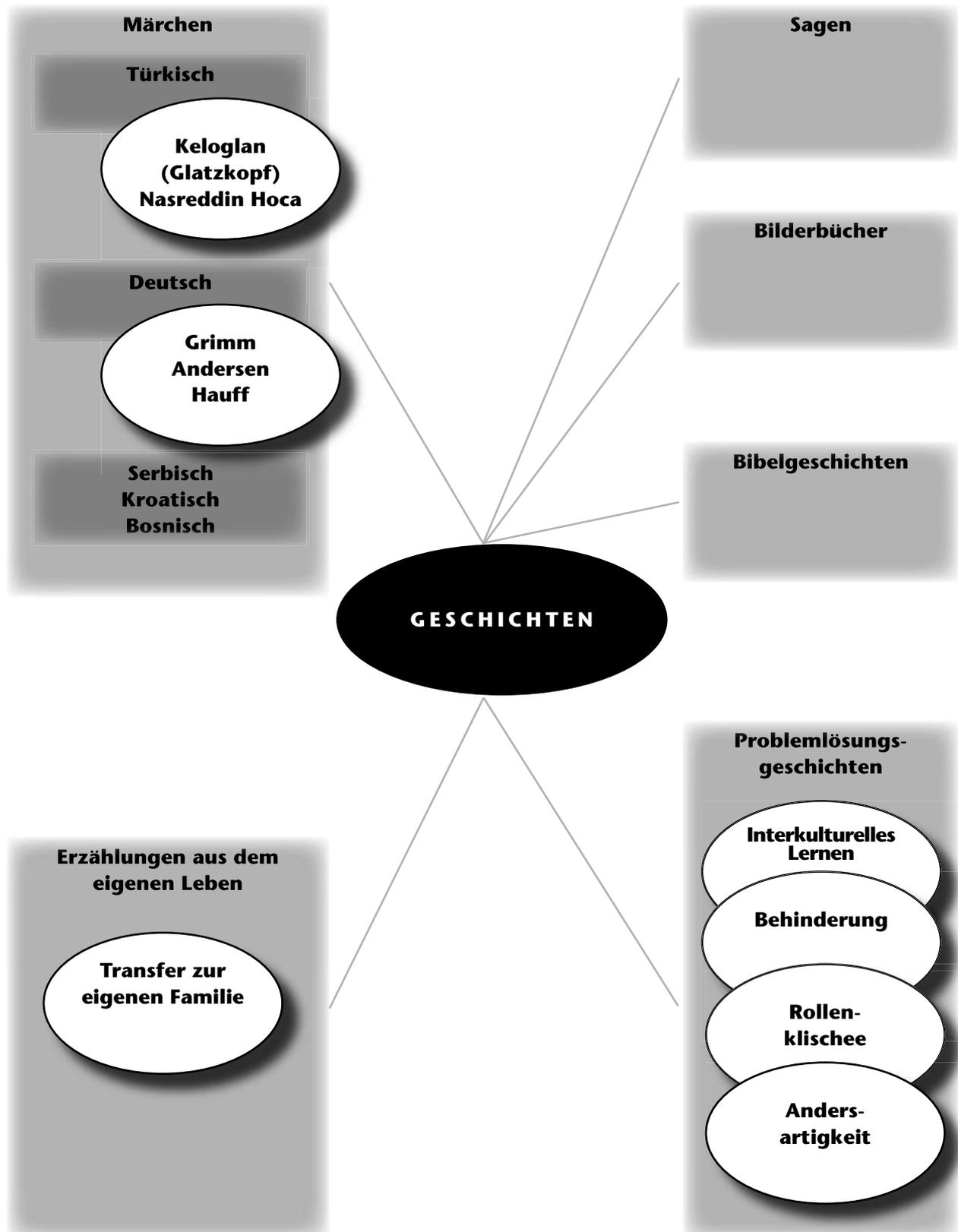
9.2 Arbeitsgruppe Namen (vgl. auch S. 139)

Vorgesehen war hier ursprünglich eine Didaktisierung zur Aktivität 34/11 „Namen erzählen Geschichten“ der DSW II-Kartei, in der man sich in der Klasse über die Bedeutung seines Vornamens sowie über evtl. „Namenspatrone“ und ihre Vorbildfunktion austauschen sollte. Da die Arbeitsgruppe aus Grundschullehrer/innen bestand, wurde diese Aufgabe als Basis genommen, um Ideen zu der Thematik für die Grundschule zu entwickeln.

Die Arbeitsgruppe war der Meinung, dass die Beschäftigung mit den Namen sich auch für die Grundschule und dort besonders gut für eine neue Gruppe eignet, um mehr von den anderen zu erfahren: Ein Name ist etwas Persönliches, aber nichts Privates. Der Name ist Teil der Identität ist und weist oft auf einen Zusammenhang mit dem jeweiligen (kulturellen oder ethnischen) Hintergrund hin.

AG: Regine Hartung

AG Welche Geschichten schulden wir unseren Kindern? - Ideensammlung



9.3 AG: Welche Geschichten schulden wir unseren Kindern?

Geschichten und Bücher im Unterricht:

KRITERIEN ZUR AUSWAHL:

- Aus der Erlebniswelt der Kinder
Klassensituation - soziales Lernen - miteinander leben
- Charakterbildung – eigene Identitätsfindung
- Gesellschaftliche Situation bestimmter Personengruppen (z.B. Frauen, Ausländer, Außenseiter, Behinderungen, ...)
- Menschen in ihrer Vielfalt darstellen
Schwächen, Stärken, Lebenswege - „Grautöne“ als Gegensatz zu „Schwarz-Weiß-Denken“ - nicht perfekt sein müssen:
- Auseinandersetzung mit eigenen Ängsten und Gefühlen
- Möglichkeiten anbieten zur Identifikation!
- Kein Heldentum keine einfachen Lösungen

AG: Otto Stoik

Anmerkungen

¹ Quelle für diese Adaption des „Ampelspiels“: Gugel, Günther (1997): Methoden Manual I: „Neues Lernen“ 1000 Praxisvorschläge für Schule und Lehrerbildung. Beltz: Weinheim/ Basel, S.167.

² Kudlinska-Stankulova, K. & Mavrodieva, L. & Mebus, G. (2000) Mehrheiten und Minderheiten. Mit Unterschieden leben. Miteinander leben in Europa. Lese- und Arbeitshefte zur deutschen Landeskunde. Edition Körber Stiftung: Hamburg. S.9.